

Interdisziplinäre Japanforschung vor Ort

Vom Glück zum Risiko

Direktorenwechsel am DIJ

Ende September verlässt Florian Coulmas nach zehn Jahren das DIJ. Sein Nachfolger als Direktor ist Franz Waldenberger, der von der Ludwig-Maximilians-Universität München nach Tokyo kommt. Mit ihm beginnt ein neuer Forschungsschwerpunkt unter dem Arbeitstitel „Risiken“.

Florian Coulmas

Demographischer Wandel und Glück am DIJ

Japan ist in vielen Bereichen im Umbruch: Arbeit, Familie, Renten, Wohnung, Infrastruktur. Im vergangenen Jahrzehnt hat das DIJ zwei Forschungsschwerpunkte etabliert, um zum Verständnis dieses Prozesses beizutragen: „Herausforderungen des demographischen Wandels“ und „Glück und Unglück in Japan“. In anderen Industrieländern vollziehen sich ähnliche Entwicklungen, aber Japan hat spezielle Probleme und muss eigene Lösungen finden. Das verdeutlichte kürzlich ein Vorfall in der Tokioter Präfekturversammlung. Als eine Abgeordnete um mehr Haushaltsmittel für Kindererziehung warb, um die Geburtenrate anzuheben, erntete sie von männlichen Kollegen der LDP Zwischenrufe, sie solle doch heiraten und Kinder kriegen. Sexistische Äußerungen machen in Japan selten Schlagzeilen, diesmal jedoch war ein Nerv getroffen.

Da die schrumpfende Arbeitsbevölkerung eines der größten Probleme des Landes ist, will die Regierung nach eigenem Bekunden ein Japan schaffen, in dem Frauen „leuchten“. Die weibliche Reservarmee vermehrt auszubeuten, um der Verschlechterung des Altersquotienten entgegenzuwirken, wird jedoch schwierig, wenn sich Frauen weiterhin am Arbeitsplatz diskriminiert fühlen – was für Glück und Wohlfahrt der Nation nichts Gutes verheißt.

Die Ursachen und Folgen der Bevölkerungsentwicklung zu untersuchen war anregend und lehrreich. Zu verdanken ist das den jungen Wissenschaftler/innen, die den Weg ans DIJ gefunden haben, um hier zu forschen. Das DIJ bietet die Möglichkeit, auf das Wissen von Kollegen anderer Disziplinen zurückzugreifen, um das eigene Verständnis zu erweitern. Davon haben sie Gebrauch gemacht und dadurch die Schwierigkeiten interdisziplinären Arbeitens in einen Vorteil gekehrt, denn die Komplexität der vorliegenden Probleme duldet keine eindimensionale Betrachtungsweise.

Als der zweite Forschungsschwerpunkt 2009 die Arbeit aufnahm, bestätigte sich dies in doppelter Hinsicht, denn schon bald zeigten sich Querverbindungen zum „demographischen Wandel“. Überalterung war schon lange als Problem antizipiert worden; die Auswirkungen davon auf Glück und Lebensplanung des Einzelnen werden im öffentlichen Diskurs indes erst thematisiert, seit die Wachstumsraten von Wirtschaft und Bevölkerung um 2005 gleichzeitig auf null sanken.



Franz Waldenberger

Risiken – Eine Forschungsagenda für die nächsten 5 Jahre

Für Sozial- und Geisteswissenschaftler bleibt die Auseinandersetzung mit Japan gewinnbringend. Die kürzlich in Ljubljana abgehaltene Konferenz der European Association of Japanese Studies stellte dies wieder deutlich unter Beweis, als 900 Wissenschaftler aus aller Welt und den verschiedensten Disziplinen ihre neuesten Forschungsergebnisse präsentierten und diskutierten. Wirtschaftliche und politische Entscheidungsträger außerhalb Japans haben dem Land nicht immer die Aufmerksamkeit geschenkt, die es als Markt und als Partner, aber auch als Vorreiter bei der Bewältigung gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Herausforderungen verdient. Hier nur eine knappe Auswahl:

- Japan, die gemessen am Nettoauslandsvermögen reichste Volkswirtschaft der Welt, leistet sich den am höchsten verschuldeten Staatssektor. Wie ist das zu erklären? Droht der fiskalische Kollaps oder gelingt die Konsolidierung?
- Japan befindet sich seit 20 Jahren in einer moderaten Deflation – eine Erfahrung, die es mit keiner anderen Industrienation teilt. Was sind die Ursachen dafür und was folgt daraus für das Wirtschaftsgeschehen? Kann das von der japanischen Notenbank gestartete, geldpolitische Experiment gut gehen?
- Der demographische Wandel ist in eine zweite Phase eingetreten. Neben dem Phänomen der Alterung sieht sich das Land nun mit dem raschen und erheblichen Rückgang seiner Bevölkerung konfrontiert. Was bedeutet dies für den Arbeitsmarkt, soziale Sicherungssysteme, den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die regionale Entwicklung und das politische System?
- Unter dem Einfluss des demographischen Wandels, der Globalisierung und der dadurch mit angestoßenen Veränderungen im Beschäftigungssystem hat die Ungleichheit in der Verteilung von Einkommen und Vermögen stetig zugenommen. Wie begegnet Japan dieser sozialen Herausforderung?
- Seit der Atomkatastrophe in Fukushima steht Japans Energiepolitik vor einer so nicht gewollten Wende. Wie schnell und wie gut gelingt dem Land der Ausbau erneuerbarer Energien? Welche neuen technologischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Lösungen werden dabei getestet?
- Wirtschaftlich ist Japan inzwischen aufs Engste mit den Nachbarländern in Asien verflochten. Politisch gibt es zum Teil aber erhebliche Spannungen. Können diese Widersprüche bestehen bleiben oder verlangen sie nach einer Auflösung? Welche

Demographischer Wandel und Glück (Fortsetzung)



Die Japaner sind heute gebildeter, reicher und älter denn je. Im Gegensatz zur utilitaristischen Logik sind sie aber nicht glücklicher, was von Verfechtern dieser Logik paradox genannt worden ist. Die Glücksforschung hat jedoch gezeigt – und die Forschung am DIJ bestätigt –, dass Lebenszufriedenheit außer von materiellem Wohlstand auch von anderen Faktoren abhängt.

Glück ist kein Objekt, das der Analyse mit verfügbaren Methoden harzt, sondern nimmt erst im Laufe der Untersuchung Gestalt an. Das ist eine Gewähr dafür, dass die Forschung interessant bleibt. Bezüglich Japans ist die übergreifende Frage, wieso objektive Lebensqualität und subjektive Lebenszufriedenheit so sehr auseinanderklaffen. Antworten haben wir mit Projekten zu unterschiedlichen Themen gesucht: elterliches Wohlbefinden, soziale Ungleichheit, schwächer werdende soziale Bindungen in Familie, Beruf und Gemeinschaft sowie politisches und gesellschaftliches Engagement, die Auswirkungen von Katastrophen u.a. Die Ergebnisse lassen Zweifel an der Triftigkeit der Frage aufkommen, wieso die Ja-

paner trotz großen Reichtums und langen Lebens nicht glücklicher sind. Wieso sie trotz eines halben Jahrhunderts halsbrecherischen Wachstums nicht unglücklicher sind und wie es ihnen gelungen ist, sich bei allen Veränderungen ihr Maß an Zufriedenheit zu erhalten, sind bessere Fragen, weil sie die Aufmerksamkeit auf den Preis von Wirtschaftswachstum und sozialem Wandel lenken.

Auf die demographische Herausforderung kennt die japanische Regierung indes nur eine Antwort: Wachstum, koste es was es wolle – durch Waffenhandel, Export von Kernkraftwerken, die Legalisierung von Spielkasinos und „leuchtende Frauen“, die ihren männlichen Kollegen im kollektiven Kampf um noch mehr Produktivität nicht nachstehen. Doch Kasinokapitalismus birgt viele Risiken. Ob er die überalterte Gesellschaft glücklicher machen wird, ist nicht nur eine brisante Frage für Japanforscher. Sie bietet auch die besten Voraussetzungen dafür, dass die Arbeit am DIJ für den neuen Direktor Franz Waldenberger so ergiebig und befriedigend wird, wie sie es für mich in den letzten zehn Jahren war. *F.C.*

Risiken (Fortsetzung)



Optionen gibt es? Welche Implikation bergen sie für die politische Stabilität und die wirtschaftliche Entwicklung in der Region?

Man könnte die Liste beliebig erweitern, etwa um Themen wie Gesundheit, Bildung, Unternehmertum, Zivilgesellschaft, IT-Sicherheit oder Umweltschutz. Kein Forschungsschwerpunkt kann den zahlreichen, für sich genommen hoch relevanten Fragen im Einzelnen gerecht werden. Es besteht die sprichwörtliche Qual der Wahl. Mit dem demographischen Wandel hat das DIJ bereits ein wichtiges Themenfeld belegt. Die Frage nach dem Glück in Japan griff eine grundsätzliche Wohlstandsdebatte auf, die wissenschaftlich quer durch die Disziplinen nach wie vor intensiv diskutiert wird.

Der von mir für die nächsten fünf Jahre avisierte, neue Forschungsschwerpunkt unter dem Arbeitstitel „Risiken – Einstellungen, Verhaltensweisen, Diskurse und Institutionen“ weist ebenfalls Bezüge zu grundlegenden Aspekten gesellschaftlichen Wohlbefindens auf, wie etwa dem Bedürfnis nach Sicherheit,

der unvermeidbaren Konfrontation mit Veränderungen sowie dem Verlangen, Neues zu wagen. Der Umgang mit den einer unsicheren Zukunft inhärenten Chancen und Risiken entscheidet über die Nachhaltigkeit gesellschaftlicher Lebens- und Wirtschaftsformen. Die Risikoperspektive liefert aber nicht zuletzt auch interessante Zugänge zu den oben angeführten Herausforderungen. Der demographische Wandel bietet ein lohnendes Themenfeld für Fragen, wie mit Risiken sowohl individuell als auch auf Unternehmensebene sowie in weiteren gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Kontexten umgegangen wird. Über andere Themenfelder wird in den nächsten Monaten zu entscheiden sein.

Japan bleibt spannend. Ich freue mich sehr darauf, mit dem Team des DIJ das damit verbundene Erkenntnispotenzial für die Sozial- und Geisteswissenschaften wie auch für die Praxis und die interessierte Öffentlichkeit zu erschließen. Dazu bedarf es natürlich auch der Zusammenarbeit mit externen Partnern, und ich möchte Sie alle schon jetzt um Ihre Unterstützung bitten. *F.W.*

Das Versprechen eines glücklichen Lebens

Am 29. und 30. Juli veranstaltete das DIJ einen internationalen Workshop zum Thema „Improving the People's Lot? Different conceptions of well-being between promises and reality“.

Zwei Tage lang diskutierten 14 Wissenschaftler aus den Bereichen Politikologie, Ökonomie, Geschichts- und Religionswissenschaft am DIJ über gesellschaftspolitische Aspekte von Wohlbefinden. Vor dem Hintergrund der wachsenden Bedeutung des Konzepts eines glücklichen Lebens jenseits von Wirtschaftswachstumsraten, was sich u.a. in der Bildung entsprechender Regierungskommissionen in Japan, Frankreich und Deutschland widerspiegelt, wurden die von politischen Parteien, Ideologien, Religionen und anderen gesellschaftlichen Gruppen formulierten Glücksversprechen analysiert. Dabei untersuchten die Experten aus Japan, Amerika und Deutschland nicht nur die Erwartungen, die solche Versprechen bei Wählern und Unterstützern dieser Gruppierungen wecken, sondern auch die tatsächlichen Auswirkungen politischer Maßnahmen auf das Wohlbefinden der Bevölkerung.

Als Auftakt zu dem von der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) geförderten Workshop definierte Tatsuo Inoue (University of Tokyo) die liberale Konzeption des Glücksbegriffs als Suche nach Gerechtigkeit und kontrastierte sie mit kommunitaristischen und paternalistischen Ansätzen. Helen Hardacre (Harvard University) stellte in ihrem Vortrag verschiedene Vorstellungen von Glück im Shintōismus vor. Abgeschlossen wurde die erste Sitzung von Torsten Weber (DIJ), der über das von progressiven Intellektuellen in der Vorkriegszeit propagierte Konzept des großen und kleinen Glücks berichtete. Die zweite Sitzung beschäftigte sich mit dem Wohlbefinden von Wählern und Unterstützerguppen. Yutaka Tsujinaka (Tsukuba University) analysierte das Wohlbefinden von verschiedenen Unterstützerguppen im Wandel der Zeit. Kenneth Mori McElwain (University of Michigan) erläuterte, wie Wechselwähler die Leistung der jeweiligen Regierung bewerteten, und Rieko Kage (University of Tokyo) argumentierte, dass Lebenszufriedenheit eine wichtige Determinante für vergleichsweise geringe nationalistische Tendenzen sei. Tim Tiefenbach (DIJ) zeigte am Beispiel Japans, dass

politische Partizipation sich positiv auf die Lebenszufriedenheit auswirkt.

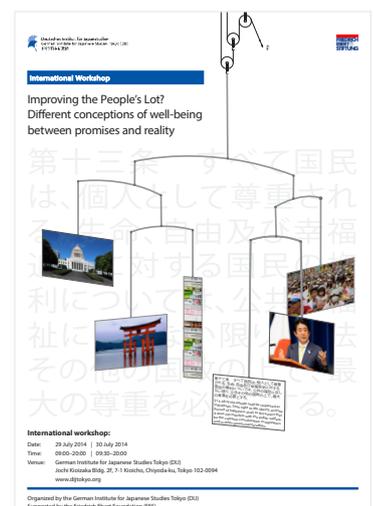
Den zweiten Tag eröffnete Mari Miura (Sophia University) mit einer Analyse der Strategie des Japanischen Gewerkschaftsverbundes (*Rengō*) während der Regierungszeit der von ihm unterstützten DPJ. Dann stellte Axel Klein (Universität Duisburg-Essen) dar, wie sich das Versprechen eines glücklichen Lebens in den Wahlprogrammen der „Partei für eine saubere Regierung“ (*Kōmeitō*) wandelte: angefangen von frühen Bestrebungen, eine buddhistische Demokratie zu errichten, hin zum Konzept eines sichereren, kostengünstigeren und einfacheren Lebens. Chris Winkler (DIJ) demonstrierte anhand einer Analyse von Wahlprogrammen politischer Parteien in Japan und Europa seit den 1960er Jahren, wie Wahlversprechen zunehmend von post-materialistischen Werten geprägt sind.

Ein vierter Themenschwerpunkt behandelte Auswirkungen der Politik auf subjektives sowie gesamtgesellschaftliches Wohlbefinden. Takao Katsuragi (Gakushūin University) betonte dabei vor allem die Signifikanz von *Glokalisierung* und gegenseitigem Lernen für ein Streben nach einem glücklichen Leben. Takayoshi Kusago (Kansai University) erläuterte anhand von zwei Fallstudien die Bedeutung der Einbindung von Bürgern und Experten in Projekte zur Steigerung des Wohlbefindens auf regionaler Ebene. Auf Basis eines internationalen Vergleichs zeigte Alexander Pacek (Texas A&M University) die positiven Effekte des Wohlfahrtsstaates auf das Wohlbefinden der Bevölkerung. Benjamin Radcliff (University of Notre Dame) schließlich zeigte die positiven Auswirkungen von direkt-demokratischen Entscheidungsfindungsprozessen in amerikanischen Bundesstaaten auf das Wohlbefinden der lokalen Bevölkerung auf.

Abgerundet wurde der Workshop durch ein DIJ-Forum in speziellem Format. Anstatt eines Vortrages eines Wissenschaftlers folgte eine Diskussion zwischen Helen Hardacre, Benjamin Radcliff, Kenneth Mori McElwain, Takayoshi Kusago und Axel Klein (als Moderator) über die Ergebnisse des Workshops. Das DIJ dankt allen Teilnehmern für ihre fundierten Vorträge, welche die Grundlage für spannende Diskussionen darstellten.



► Die Teilnehmer des Workshops. In der Mitte ein glücklicher Professor Inoue an seinem 60. Geburtstag.



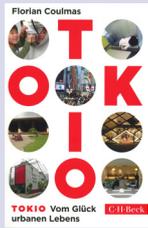
► Weitere Details unter: http://www.dijtokyo.org/events/improving_the_peoples_lot_different_conceptions_of_well-being

◀ **Dr. Chris Winkler**, Leiter der Sozialwissenschaftlichen Abteilung am DIJ und Organisator des Workshops, forscht zum Umgang politischer Parteien mit dem Thema Glück. winkler@dijtokyo.org

Kürzlich erschienen

Florian Coulmas:

Tokio. Vom Glück urbanen Lebens.
München: C.H.Beck.



Hans-Joachim Bieber:

SS und Samurai. Deutsch-japanische Kulturbeziehungen 1933–1945
(DIJ-Monographien; 55).
München: ludicum.



Carola Hommerich:

„Neue Risiken, neue Ungleichheiten. Wie gespalten ist Japans Gesellschaft?“, in R. Wördemann und K. Yamaguchi (Hg.) (2014), *Länderbericht Japan. Die Erarbeitung der Zukunft*, S. 461–476.
Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Contemporary Japan 26(2) Destination Japan: Population Aging and International Labor Migration



Issue Editor:
Gabriele Vogt.

<http://www.degruyter.com/view/j/cj>
(kostenfreier Zugang).

Der DIJ Newsletter erscheint zweimal jährlich auf Deutsch und Englisch und lässt sich als Volltextversion auch von unserer Homepage herunterladen.

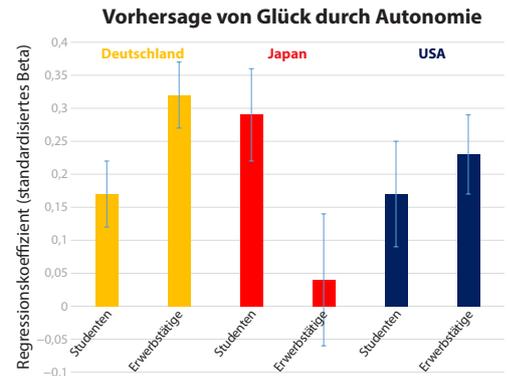
Bestellung der Druckversion bitte per E-Mail an: dinkel@dijtokyo.org

Besuchen Sie uns im Internet:

www.dijtokyo.org

Sind Freigeister glücklicher?

Eine Online-Umfrage (n=1418; April bis August 2014) des DIJ bestätigt, dass sich auch in Japan unabhängig-autonom orientierte Studenten im Durchschnitt als besonders glücklich einschätzen. Anders als in Deutschland und den USA lässt sich dieser Trend jedoch in Japan nicht auf die Gruppe der Erwerbstätigen übertragen. Das Ergebnis lässt vermuten, dass zwar unter Studenten die Akzeptanz für individualistische Werte zugenommen hat, die damit assoziierten positiven Effekte jedoch spätestens beim Eintritt ins Berufsleben – wo zu viel Autonomie eher Konflikte mit etablierten Strukturen befördert – an Bedeutung verlieren. *T.S.*



Effekte der relativen Abweichung vom Durchschnitt der Gruppe (z. B. deutsche Studenten) in Autonomie auf die relative Abweichung in selbst eingeschätztem Glück. Nur unter Japanern im erwerbsfähigen Alter wirkt sich Autonomie nicht signifikant positiv auf das persönliche Glücksempfinden aus (Fehlerwahrscheinlichkeit: 5%).

Aktuelle Begriffe

ウーマノミクス (ūmanomikusu)

„Womonomics“ besagt, dass sich eine stärkere Erwerbsbeteiligung von Frauen positiv auf das Wirtschaftswachstum auswirke. So prognostiziert der neueste Bericht „Womonomics 4.0“ von Goldman Sachs Japan ein um rund 13 % steigendes BIP, wenn die ungleiche Partizipation der Geschlechter an der Erwerbsarbeit ausgeglichen würde. Der Kopf hinter der Idee ist Kathy Matsui, Chefstrategin für Japan bei Goldman Sachs, die bereits seit 1999 in diesem Sinne argumentiert. Premierminister Abe hat sich Womonomics nun auf die Fahnen geschrieben. Er will Japan zu einem Land machen, in dem Frauen „glänzen“. Die Erwerbsquote von Frauen soll auf 73 % steigen und bis 2020 sollen 30 % der Führungspositionen weiblich besetzt werden. Mediale Aufmerksamkeit ist diesem Engagement gewiss, doch hat sich Abe zuvor nicht als Verfechter von Geschlechtergleichstellung einen Namen gemacht. Seine Ziele sind auch nicht neu – vielmehr greifen sie Elemente aus den nationalen Gleichstellungsplänen von 2005 und 2010 auf. Es bleibt abzuwarten, ob dieses Programm sich als weiterer Papiertiger herausstellt wie zuvor schon so viele Gleichstellungsmaßnahmen in Japan. *P.H.*

Personalmeldungen

Nach sieben Jahren am DIJ wechselte Dr. Florian Kohlbacher zum 1. September als Associate Professor für Marketing an die International Business School Suzhou (IBSS) der Xi'an Jiaotong-Liverpool University (XJTLU) in China. In seiner Forschung am DIJ widmete er sich vor allem der Analyse von Chancen und Herausforderungen des demographischen Wandels in Japan aus betriebswirtschaftlicher Perspektive. Als Leiter der Wirtschaftsabteilung trug er mit zahlreichen Publikationen, Vorträgen und der Organisation internationaler Konferenzen maßgeblich zur wissenschaftlichen Gesamtleistung des Instituts bei – zuletzt mit einem internationalen Workshop zum Thema „Well-being in Ageing Societies: Perspectives from China, Germany and Japan“ in Peking.

Neu ans DIJ kam zum 1. September Dr. Steffen Heinrich, der zuvor an der Universität Duisburg-Essen tätig war. Nachdem er in seiner Dissertation politische Prozesse von Arbeitsmarktreformen in Deutschland und Japan verglich, wird er sich in seinem neuen Projekt mit der Rolle von Marktregulierung als bedeutsam werdender Form wohlfahrtsstaatlicher Politik auseinandersetzen. *C.H.*

Fotonachweise: Seite 1 {DIJ-Team} Claus Harmer. Seiten 1 und 2 {Coulmas} Florian Coulmas, {Waldenberger} Claus Harmer. Seite 3 {Workshop-Foto} Marga Dinkel. {Poster} DIJ. Seite 4 {Statistik} Tobias Söldner. **Autorenschlüssel:** *F.C.* – Florian Coulmas; *P.H.* – Phoebe Holdgrün; *C.H.* – Carola Hommerich; *T.S.* – Tobias Söldner; *F.W.* – Franz Waldenberger.

Herausgeber: Deutsches Institut für Japanstudien Tokyo (DIJ).
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Franz Waldenberger.

Redaktion: Carola Hommerich (CvD), Tobias Söldner.

Anschrift: DIJ Tokyo, Jochi Kioizaka Bldg., 7-1 Kioicho, Chiyoda-ku, Tokyo 102-0094, Japan.
Tel: +81 (0)3 3222-5077 – **Fax:** +81 (0)3 3222-5420.